

Abonnement und Anfertigungen (Inserate) werden in der Abrechnung...
Postfachkonto Nr. 188.575.

Polauer Tagblatt

Erste Ausgabe täglich, außer am Montag, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei und Verlagsanstalt...
Telefon Nr. 68. — Druck- und Verlagsanstalt...
Preis des Einzelheftes 1 Heller.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lorbek. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Befeghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Samstag 6. Juni 1914.

Nr. 2797.

Landtagswähler!

Zu der morgen, den 7. Juni stattfindenden Wahl für den III. Bezirk der allgemeinen Wählerklasse empfehlen wir Euch den

k. u. k. Marineoberkommissär 1. Kl. d. R.

Heinrich Riaviz

als Kandidaten.

Die wahlberechtigten Marine- und Militärangehörigen und die gleichgesinnten Zivilstaatsbeamten.

Die serbische Ministerkrise.

Ministerpräsident Pasic ist, wohl zu seiner größten Ueberraschung, gestürzt. Die in diesen Blättern ausgedrückte Meinung, daß Pasic diesmal vielleicht sein beliebtestes Demissionspiel mißlingt und der König die Demission des Kabinetts annimmt, hat ihre Bestätigung erhalten. König Peter hat die Demission Pasic's angenommen und heute die Führer der Opposition berufen, um mit ihnen über die Bildung eines Blocks zu verhandeln. König Peter scheint demnach sich zum offenen Bruch mit Pasic entschlossen zu haben.

Für die Weiterentwicklung der inneren Verhältnisse Serbiens und wohl auch der auswärtigen ist dieser Entschluß des Königs von Bedeutung. Nikola Pasic, der seit Oktober 1909 wieder Ministerpräsident war, hat während seiner Regierung eine Politik geführt, die nach zwei Kriegen die Verdoppelung des serbischen Staatsgebietes zur Folge hatte. Man mag über die Qualitäten der politischen Moral Pasic wie immer denken, doch wird man zugeben müssen, daß seine Regierung, wenn auch nicht immer auf geraden Wegen, Serbien zu unerwarteten Erfolgen geführt hat. Die innige Anlehnung an Rußland, das war das Geheimnis der Erfolge Pasic's. Nun ist Pasic gestürzt, obwohl er über eine festgefügte Mehrheit in der Skupschtina verfügt. Nicht die leidenschaftlichen Angriffe der Opposition sind es, die den König bestimmt haben, Pasic fallen zu lassen, sondern die offene Auslehnung des Offizierskorps gegen den Ministerpräsidenten, der in den neu erworbenen Gebieten den Zivilbehörden den Vorrang vor den militärischen eingeräumt hatte. Ueberhaupt ging Pasic gegen die Militäroligarchen der Umgebung des Kronprinzen Alexander und des Wojwoden Putnik energisch vor und suchte die Eingriffe der jatsch bekanntlich „schwarzen Hand“, wie sich die geheime malkontente Offiziersvereinigung nennt, in die Regierungsangelegenheiten energisch abzustellen. In diesem Konflikt hoffte er auf die sichere Unterstützung durch den König. Er forderte die Auflösung der Skupschtina sofort nach Votierung der Militärkredite und die Betrauung mit der Durchführung der Neuwahlen. König Peter erkannte jedoch die Gefahr, die von Seite des Offizierskorps drohte — und

so entschied er sich gegen Pasic. Die Ursache ist acht Jahre zurückliegend, sie ist in dem Hasse der „Königsmörder“ zu suchen, die er damals als Ministerpräsident aus der Armee entfernt hatte. Während der beiden Kriege wurden die Königsmörder wieder reaktiviert und sie sind es, die nun mit Pasic abrechnen, wobei ihnen König Peter zu Willen sein muß.

Pasic ist aber nicht der Mann, der sich ohne Gegenwehr aus der Macht drängen läßt. Er stellt sich ganz entschieden seinen Gegnern und läßt in seiner — der bisherigen Regierungspreffe — einen scharfen Kampf gegen die Person des Königs ankündigen. Die „Samouprava“ beschuldigt bereits den König der Vernichtung der Verfassung.

Vom Tage.

Das Wiedererwachen des Irredentismus.

Eine ernste Mahnung.

Unter diesem Titel schreibt die „Graz'er Tagespost“: Aus Mailand wird uns geschrieben: Die letzten Straßenkundgebungen der italienischen Studenten gegen Oesterreich-Ungarn, die durch den Zusammenstoß zwischen Slaven und Italienern in Triest ausgelöst worden waren, konnten mit der Unbedachtsamkeit und leichtem Erregbarkeit der Jugend erklärt und entschuldigt werden. Weit ernster müssen aber die Reden genommen werden, die in den letzten Tagen anläßlich dreier Kongresse in Mailand, Gallarate und Bologna gehalten wurden und die Meinung rechtfertigen, daß der als überwunden gegoltene Irredentismus zu neuem Leben erwacht ist. Es ist für die Gemütsart der Italiener kennzeichnend, daß verhältnismäßig unbedeutende Ereignisse wie Straßentumulte in Triest auf ihre politischen Anschauungen einen so tiefgehenden Einfluß ausüben. Wenn man aber vielleicht darauf hinweisen wollte, es handle sich bei den Reden, die auf den Kongressen der Nationalisten in Mailand, der Gesellschaft Trento e Trieste in Gallarate und der Republikaner in Bo-

logna gehalten sind, um die Ansichten der extremen und nicht maßgebenden Parteien, so muß der Umstand hervorgehoben werden, daß keines der großen italienischen Blätter gegen Ungehörigkeiten, wie sie auf den genannten Kongressen begangen wurden, auch nur das leiseste Wort des Tadelns gehabt hat.

Der Mailänder Nationalkongress wurde durch eine Rede des aus Dalmatien stammenden Schriftstellers Colautti eröffnet, in der er unter anderem sagte: „Ich bin an dem so grausam behandelten Ufer des Adriatischen Meeres geboren und gehöre zu jenen elenden Sterblichen, die noch kein Vaterland haben, aber auf ein solches hoffen, und bringe den bedeutungsvollen Gruß der ferneren Brüder, die leiden und träumen, die kämpfen und warten. Möget ihr dafür sorgen, daß ihre Nachgedanken und ihre Tatkraft nicht zu lange und vergeblich harren. Es ist ein wichtiger Augenblick. In Wien reifen die Geschicke vieler Völker, und plötzlich kann die große Glocke der Stephanskirche erklingen, daß die große Stunde geschlagen hat. Daher müssen in Italien Regierung und Volk aufwachen und rasch unsere Zukunft entscheiden!“ Und Domenico Oliva, der Präsident des Kongresses, drückte unter stürmischem Beifall den Wunsch aus, daß die Kinder der heutigen Italiener über kein Fleckchen italienischer Erde eine ausländische Fahne wehen sähen. Er begegnete sich in diesem Gedanken mit dem Vorsitzenden des Kongresses Trento e Trieste, der an das Wort des Grafen Cavour erinnert: „Trient und Triest werden die Aufgaben des kommenden Geschlechtes sein!“

Nicht viel sanfter klingen die Reden, die auf dem Kongress der italienischen Republikaner in Bologna gehalten wurden. Ein gewisser Tobar erklärte dort, bloß die Angliederung Triests und Südtirols an Italien könne das dortige italienische Volkstum wirkungsvoll schützen. Es sei die Pflicht Italiens, alle italienischen Gebiete zu einigen. Freilich erwiderte dem ungestümen Vertreter der Lehre Giuseppe Mazzini der Deputierte De Andreis, der erklärte, Italien wünsche augenblicklich keinen Krieg gegen Oesterreich-Ungarn. Ein glücklicher Ausgang eines Krieges könne Triest nicht mit Italien vereinigen, da Deutschland dieses Gebiet für sich in Anspruch nehmen würde. Ein unglücklicher Krieg könnte zwar vielleicht den Sturz der Monarchie zur Folge haben, aber durch eine Besitzergreifung der Lombardei und Venetiens durch Oesterreich-Ungarn die nationale Einheit zerstören. Und die Tagesordnung, die einstimmig zur Annahme gelangte, lautete: „Der Kongress hält an der Ueberlieferung einer freien italienischen Nation innerhalb der geschichtlichen und sprachlichen Grenzen fest und bezeichnet das Bündnis der italienischen Monarchie mit Oesterreich-Ungarn als unstatthaft und unnatürlich, als im Widerspruch mit der zivilisatorischen Sendung Italiens und mit den wirklichen Interessen des Volkes. Dieses Bündnis konnte der italienischen Bevölkerung des Nachbarstaates nicht einmal die gerechte Behandlung sichern. Der Kongress meint, daß Oesterreich-Ungarn nur dann inneren Frieden finden könne, wenn es sich zu einem Bund von Republiken umgestaltet. Einstweilen sollen sich die Oesterreichisch-ungarischen Italiener mit den anderen unterdrückten Völkern der Monarchie, den Tschechen, Rumänen und Ruthenen u. a. verbünden, um so den Schutz ihrer Kultur durchzusetzen...“

Also man sieht, daß selbst die Ueberzeugung, daß der italienische Irredentismus utopischen Zielen nachjagt, nicht davon abhalten konnte, die Formel der staatlichen Einigung aller Italiener wieder zu verkünden.

Es wäre hoch an der Zeit, daß sich die vernünftigen Italiener, die nicht den Krieg Italiens gegen alle jene Staaten wünschen, die italienische Unterthanen besitzen, zu einer Abwehr gegen jenen Irredentismus vereinigen, der vor allem dazu beiträgt, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien trotz der langen Dauer ihres Bündnisses kein Vertrauen aufkommen kann. Kann man es der Donaumonarchie übelnehmen, wenn sie mit der Möglichkeit rechnet, daß jene Strömung, der Mazzini, Garibaldi und Carucci gehuldet haben, für die sich D'Annunzio und andere italienische Dichter her-

Gegenwart begünstigen, in einem kritischen Augenblick die Oberhand gewinnt und die italienische Regierung ebenso mitreißt, wie dies die Nationalisten anlässlich des tripolitanischen Feldzuges getan haben? Nur eine gründliche Aenderung der offiziellen Meinung Italiens, ein realer und idealer Verzicht auf die italienischen Gebietsforderungen Österreich-Ungarns wäre imstande, zwischen den Völkern der beiden verbündeten Staaten jene herzliche Freundschaft herzustellen, die sicherlich in ihrem gemeinsamen Interesse liegt.

Aus unserem Süden.

Die Parzellenteilungsnovelle.

Unter das Gerichtsentscheidungsgefäß, das wir in unserer vorletzten Nummer ausführlich besprochen, fällt auch die Parzellenteilungsnovelle, die für den österreichischen Süden eine besondere Bedeutung hat. Die Parzellenteilungsnovelle bezweckt namentlich in den östlichen und südlichen Kronländern die Herstellung der Ordnung. Gegenwärtig kann die Teilung einer Parzelle im Grundbuch in der Regel nur durchgeführt werden, wenn über den Erwerb des Grundstückes ein schriftlicher Vertrag und ein von einem staatlichen Geometer oder von einem Zivilgeometer verfaßter Teilungsplan vorgelegt wird. In manchen Gebieten, insbesondere in Galizien und in der Bukowina, sowie im Küstenlande und in Dalmatien, ist die Beschaffung eines solchen Planes sehr schwierig und kostspielig, weil es nur wenige Zivilgeometer gibt, die staatlichen Geometer aber neben ihren Amtsgeschäften nur selten für Privatarbeiten Zeit finden. Diesen Mängeln wird nun durch die Verordnung abgeholfen, die wieder eine entsprechende Abänderung des Gesetzes über die Erbverteilung des Grundsteuerkatasters notwendig machte.

Eine Seemine in der Adria?

Am vergangenen Samstag lief der Dampfer der „Ungaro-Croata“, „Budapest, aus Ravenna kommend, im Hafen von Fiume ein. Kaum lag das Schiff vor Anker, so begab sich der Kapitän deselben in Begleitung seines ersten Leutnants zum Hafenkommando und erstattete dort folgende Anzeige: Am Montag verließen wir Ravenna. Als wir uns gegen 10 Uhr nachts auf offener See befanden, bemerkten wir einen dunklen Gegenstand, der auf dem Meerespiegel schwamm. Dieser Gegenstand hatte in gewisser Beziehung Ähnlichkeit mit einem leeren Fasse. Wir versuchten den Gegenstand an Bord zu heben, als wir aber diesen etwas aus dem Wasser gehoben hatten, fiel uns die Ähnlichkeit deselben mit einer Seemine auf. Um jeder Gefahr zu entgehen, ließen wir den verdächtigen Gegenstand vorsichtig wieder ins Meer zurück.“ — Auf Grund dieser Anzeige benachrichtigte das Hafenamt sogleich die Hafenbehörde und das italienische Konsulat davon, wofür letzteres dies sofort der Hafenbehörde in Ravenna mitteilte. In Friedenszeit sind die Seeminen gewöhnlich nicht mit Explosivstoffen gefüllt, ist dies aber dennoch der Fall, so sind sie immer am Meeresgrunde gut befestigt, damit kein Unglück geschehe. Man konnte sich bisher nicht erklären, auf welche Art diese Seemine an die Meeresoberfläche gekommen sei.

Ungarn und die Bahn Mötting—Karlstadi.

Der Anschluß der Likabahn an die österreichischen Bahnlinsen über die Strecke Karlstadt—Bubnjarci, der infolge des Sunktums von 1907 in dem bekannten Eisenbahnabkommen gebaut werden mußte, wurde ungarischerseits stets mit scheelen Augen betrachtet, da durch die Likabahn die dalmatinischen Häfen mit der Monarchie mit Umgehung des Hafens von Fiume verbunden werden. Man hebt nun hervor, daß die kroatische Teilstrecke Karlstadt—Bubnjarci entgegen dem Abkommen auch nicht als erstklassige Bahn erbaut wurde und ganz und gar nicht für einen Schnellzugsverkehr geeignet sei. Die ungarische Regierung sei aber auch so weit gegangen, daß sie Schwierigkeiten machte, betreffs der Verkehrspreise im Grenzverkehr. Alle Beamten und Angestellten der höheren Kategorien sollten nach den Forderungen der ungarisch-kroatischen Staatseisenbahn der ungarischen Sprache mächtig sein. Die Direktion der österreichischen Staatsbahnen wies freilich dies Ansuchen ab, da sie nicht über Beamte verfügt, die der ungarischen Sprache mächtig sind. Mit Rücksicht auf die Aushebung der Eisenbahnerpragmatik möge ihrer Ansicht nach die Amtssprache im Grenzverkehr die kroatische sein. Dieser Antrag der österreichischen Staatsbahnen wurde von den ungarischen

Delegierten der ungarisch-kroatischen Staatsbahnen sofort abgelehnt, da die Aushebung der Eisenbahnerpragmatik keineswegs die Aushebung der ungarischen Amtssprache auf den kroatischen Eisenbahnlinsen bedeute. Nie wird, erklärten diese Delegierten, das Kroatische Dienst-sprache auf den Eisenbahnen in Kroatien sein, möge der Sprachenparagraph aboliert sein oder nicht, und nie wird ein Beamter bei den Eisenbahnen in Kroatien angestellt werden, der der ungarischen Sprache in Wort und Schrift nicht völlig mächtig ist. Nach langwierigen Verhandlungen wurde schließlich die deutsche Sprache als die Dienstsprache vereinbart. Den Magnaten ist es gelungen, Kroatien neuerdings einen Streich zu spielen, den sich die Kroaten gefallen lassen, um vor dem Magnatischen verschont zu werden.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 7. Juni findet um 1/11 Uhr vormittags ein Mannschafsgottesdienst in deutscher Sprache statt, zu welchem auch Gemeindeglieder Zutritt haben. Um 1/12 Uhr wird Rindergottesdienst gehalten. — Gaben für den Gustav Adolfs-Verein nimmt bis Dienstag, den 9. Juni entgegen das evangelische Pfarramt.

Eine Antwort an den „Giornaletto“. Der „Giornaletto“ brachte gestern, wie ja von ihm als Wahlmanöver nicht anders zu erwarten war, einen Artikel, in dem er das von den Marine- und Militärangehörigen im Vereine mit gleichgesinnten Staatsbeamten für die bevorstehenden Wahlen geplante Vorgehen in gesuchter, aber wenig ruhiger Art als kroatische Sache hinstellt. Er behauptet, daß Marine- und Militärwähler der vorgestrigen Versammlung nicht zugestimmt hätten und appelliert gleichzeitig an die Deutschen, Marineangehörigen und Staatsbeamten, für seine Kandidaten zu stimmen. Jeder unbefangene Leser wird auf den ersten Blick merken müssen, welchen Glauben er Worten, die der „Giornaletto“ im Wahlfieber und aus Angst um seinen Kandidaten vorbringt, schenken dürfe. Wir verweisen neuerdings auf die von den gesamten Marine- und Militärangehörigen angenommene Resolution, welche der „Giornaletto“ selbstverständlich nicht erwähnte und nicht angriff, weil es ihm doch nicht opportun schien, hoch offizielle Entscheidungen und Mitteilungen aus diesen Wählerkreisen zu verdrehen. Wir füllen wir hinzu, daß wir aus weit mehr sicherer Quelle als jener, aus der die „Trierter Wochenpost“ und der „Giornaletto“ schöpfen, wissen, daß die vorgesezten Behörden der Marine- und Militärwähler ihre vollste Genehmigung zu dem beschlossenen neutralen und selbständigen Vorgehen bei den kommenden Wahlen erteilt haben. Was sie angesichts der gegen die nationalen Parteien geübten Neutralität auch ohnehin tun können. Und nun mögen die Wähler, an welche der „Giornaletto“ appelliert, besonders die Deutschen von Pola, selbst darüber urteilen, wo ihre wahren Freunde sich befinden. Jenen, denen das Herz auch dann noch für den Kandidaten des „Giornaletto“ schlagen sollte, mögen ihn wählen und es möge ihnen für die Zukunft auch wohlbekommen.

Korpskommandobelobungen. Der Kommandant des 3. Korps und kommandierende General in Graz hat belobende Anerkennung ausgesprochen: Dem Hauptmann Franz Globocnik, anlässlich seiner Transferierung zum Landwehreinanziereregiment Nr. 5, für seine 11 1/2-jährige besonders erspriehliche Tätigkeit als Kompagniekommandant, Regimentsadjutant, Regimentsproviantoffizier und Kommandant der Gebirgs-Maschinengewehrabteilung beim Landwehr-Infanterieregiment Nr. 27; dem Hauptmann Rudolf Spiebl, anlässlich seiner Transferierung zum Festungsartillerieregiment Nr. 5, für seine vierjährige vorzügliche Dienstleistung als Kompagniekommandant beim Festungsartillerieregiment Nr. 4; dem Oberleutnant Bernhard Göttsch, sowie dem Oberleutnant Franz Schneider, anlässlich ihrer Transferierung vom Festungsartillerieregiment Nr. 4, für ihre stets besonders erspriehliche Gesamtdienstleistung als Subalternoffiziere; dem Oberleutnant Eugen Kalner des Infanterieregiments Nr. 87, anlässlich seiner Ablösung als Mobilisierungsreferent beim Ersatzbataillonskader für seine 5 1/2-jährige vorzügliche Dienstleistung in dieser Eigenschaft; dem Leutnant Erhard Raus, sowie dem Leutnant Johann Stanger des Feldjägerbataillons Nr. 20, für ihre bisherige besonders anerkanntswerte Truppendienstleistung. Der Korpskommandant und kommandierende General in Graz spricht weiters allen Kommandanten, Truppen und zeitweiligen Formationen des

Meeres und der Landwehr, die an der besonderen Übung im Canaletale und bei Fittsch, dann jener im Raume um Pola teilgenommen, als auch allen Formationen der Kriegsmarine, welche bei letzterer Übung mitgewirkt haben, für ihre ausgezeichneten Leistungen, ihre musterhafte Haltung und die unter teilweise schwierigen Witterungsverhältnissen bewiesene große Ausdauer, die volle Anerkennung im Namen des allerhöchsten Dienstes aus, wobei insbesondere die vordenkende, zielbewusste und erfolgreiche Funktion des Kriegshafenkommandos Pola hervorgehoben wird.

Oesterreichischer Lloyd. Unter dem Voritze des Präsidenten des Verwaltungsrates Geh. Rates Dr. v. Verschitta fand am Samstag die Generalversammlung des Oesterreichischen Lloyd statt. Der Jahresbericht der Verwaltung hebt hervor, daß die Gesellschaft im vergangenen Jahre außer den vertragmäßigen Fahrten, fast durchweg zugunsten des österreichischen Exportes, 78 Extrafahrten mit 582.016 Seemeilen unternommen hat. Für diese Fahrten hat sie eine staatliche Subvention nicht erhalten, die großen Belastungen dieser Betriebe hat sie selbst übernommen und außerdem noch die Suezkanaltarifen in der Höhe von 1.2 Millionen gezahlt. Trotzdem wurden die für die regulären Fahrten im Export verzinbarten Frachtraten nicht erhöht. Vom Beginne des jetzigen Vertrages bis zum Ende des Vorjahres hat der Oesterreichische Lloyd neue Schiffe mit zirka 100.000 Tonnen und mit einem Kostenaufwande von 60 Millionen Kronen im Inlande gebaut. Weitere Schiffe sind mit einem Kostenaufwande von zirka 20 Millionen in Bestellung gegeben. Bei dem Umstande, daß die gesellschaftlichen Schiffe auch dem Passagierverkehr zu dienen haben, müssen sie besondere Seetüchtigkeit besitzen und erhalten kostspielige Einrichtungen und Ausstattungen. Die Baukosten solcher Schiffe sind per Tonne das Mehrfache der Frachtdampfer und sie alimentieren mit hohen Summen unsere heimischen Gewerbe. Der Vorsitzende stellte zunächst fest, daß es ein Irrtum sei, anzunehmen, daß der Gewinn aus der Arsenalkontraktion zur Verteilung hätte gebracht werden können, weil nach den statutarischen Bestimmungen dieser Gewinn in den Reservefonds hinterlegt werden müsse. Bezüglich der Einflussnahme der Regierung auf die Bestimmung der Dividende bemerkte der Vorsitzende, daß die Frage, welche Dividende zur Auszahlung gelangen soll, ein Reservatrecht der Aktionäre sei, und dem statutenmäßigen Rechte der Generalversammlung entspreche, den erübrigenden Reingewinn nach ihrem Ermessen zu verteilen. Es sei unrichtig, daß die Verwaltung die Verteilung einer Dividende von 32 Kronen beschlossen habe und daß die Regierung diesen Beschluß angefochten hätte. Wohl wurde der Verwaltung vonseite der beteiligten Ministerien nahegelegt, keine höhere Dividende als im Vorjahre zu verteilen. Der Wunsch der Regierung wurde von der Verwaltung zur Kenntnis genommen und die Verwaltung hat pflichtgemäß auf jene Argumente Rücksicht genommen, die sich im engen Interessenkreise der Aktionäre bewegen, aber auch nicht übersehen, daß auf Jahre mit einer Entwicklungsperiode günstiger Konjunktur erfahrungsgemäß auch solche abflauernde Konjunktur folgen. So glaubt man denn im Interesse der Aktionäre besser zu tun, eher eine geringere Dividende auszusütteln, dagegen einen nicht zu unterschätzenden Betrag auf neue Rechnung vorzutragen. Dieser Verteilungsantrag ist ausschließlich den Erwägungen der Verwaltung entsprungen. In den Verwaltungsrat wurden sodann die ausscheidenden Herren Fortunato Freiherr Diwante v. Villabella und Leon Bondy wiedergewählt und der kooperierte Direktor Alois Weishut in seiner Funktion bestätigt.

Die Staatsangestellten und die Wahlen. In der gestrigen Notiz, die der „Giornaletto“ über die Wahlbewegung der Marine, der Militär- und mit ihnen verbündeter Staatsangestellten veröffentlichte, behauptete das Blatt, es seien in seiner Redaktion Staatsbeamte erschlehten, um ihre Mitwirkung bei diesen Wahlen zu besoldieren. Wir zweifeln nicht daran, daß es Staatsangestellte gebe, die sich auch in einer ausgesprochen patriotischen und schwierigen Verlegung auf die Seite des „Giornalettos“ stellen, um einen Kandidaten zu unterstützen, der als einer der radikalsten Stellener bekannt ist und von dem Staatsbeamte nichts zu erwarten haben. Solche Personen sind eben unvermeidlich. Aber derartige Ausnahmen sagen doch nicht, daß alle Staatsbeamten geneigt seien, den Obmann der Palaer „Lega nazionale“, den Lehrer Lorenzich, am Sonntag freundlich an ihr Herz zu brücken! In der Mehrzahl sind sich die hiesigen Staatsbeamten, besonders seit dem letzten großen



der unverwüsthche Kautschuk-Absatz.

Samstag, 6. Juni 1914.

Transferierungsakte, bewußt, daß sie in Pola eine patriotische Mission zu erfüllen haben und daß man von ihnen die Lösung dieser Aufgabe erwartete! Von welcher Seite Handlungen, die sich in den Rahmen einer solchen Betätigung einfügen, ausgehen, ob vom Militär- oder Zivilarar, das bleibt sich gleich. Daß zu der neuesten politischen Wendung in Pola die Marine- und Militärbeamten Anlaß geboten haben, will nicht sagen, daß damit eine Hervorhebung oder Bevormundung verbunden oder beabsichtigt sei. Dabei hat lediglich die Auffassung den Ausschlag gegeben, daß die Marine- und die Militärbeamten numerisch den Grundstock bilden. Diese Wähler haben nicht versäumt, ihr Programm und ihre Absichten mitzuteilen. Ihre Hoffnung auf ein eigenes Vorgehen begründet sich auf die feste Zuversicht, daß auch sie gesonnen wären, eine Partei der Staatsangestellten mit entsprechendem Programme zu unterstützen, wenn die numerischen Verhältnisse verkehrt lägen oder wenn dies von bestimmten Umständen gefordert würde. Daß man sich in einem so großen Kreise von Staatsangestellten nicht an jeden einzelnen wenden könne, das ist wohl selbstverständlich. Es ist dies aber nicht falsch auszulegen. Und um hiermit alle Bedenken und Zweifel zu zerstreuen, werden auch jene zuverlässigen und patriotisch gesinnten p. t. Staatsangestellten, zu denen man selber nicht in persönliche Fühlung treten konnte, ersucht, ihre Stimmen bei der morgen stattfindenden Wahl auf den Marineoberkommissär I. Kl. d. R., Heinrich Klaviz, zu vereinen. Man hatte bisher geglaubt, daß eine solche Aufforderung überflüssig sei, weil doch das Vorgehen der Marine- und Militärbeamten so eminent die Interessen des Staates wahrzunehmen bestrebt ist, daß eine Unterstützung von je dem seiner Angestellten als selbstverständlich vorausgesetzt wurde.

Belobung. Vom k. u. k. Hafenadmiralate wurde belobt: Linienschiffsleutnant Johann Müller für die sehr erspriechliche Dienstleistung bei der Militärabteilung des Hafenadmiralates.

Wichtig für Seefahrer. Adria. Gewässer von Sebenico: Anfangs Juli l. S. wird auf der Klippe Ramicac (Moll) ein grünes Blitzfeuer alle 3 Sekunden errichtet werden. Nähere Angaben folgen. — Italien, D-Rüste: Im Hafen Levante werden demnächst folgende Feuer, um die Einlaufrichtung in den Hafen zu bezeichnen, errichtet werden: Als Oberfeuer ein weißes Feuer mit Verfinsterungen alle 6 Sekunden auf einem Gitterturm, mit 9 Meilen Sichtweite. Als Unterfeuer ein weißes Blitzfeuer jede Sekunde mit 7 Meilen Sichtweite. Das Unterfeuer befindet sich auf einem schabaren Eisengerüst und wird auf Entfernungen zwischen 200 und 300 Meter vom Oberfeuer jeweilig entsprechend dem Wasserstand an der Barre und im Zufahrtskanal zum Hafen Levante verstellt. Die durch diese Feuer gebildete Richtlinie dient ausschließlich nur für kleine Boote und gibt die einzuhaltende Richtung des Zufahrtskanals zum Hafen Levante bis zur Mündung an. Beim Einlaufen in den Kanal selbst hat man sich mehr an der linken Kanalseite zu halten, um das feichte Wasser an der W-Seite des Kanals zu vermeiden. — Die auf 15 Meter Entfernung vom N-Pfahlbamme im Hafen von Corsini ausgebrachte rote kegelförmige Treibbake ist entfernt worden. An ihrer Stelle wurde auf der Mitte des Dammkopfes auf einem wagrechten Pfahl, der 4 Meter vom Dammrande herausragt, ein rotes kegelförmiges Zeichen angebracht. — Afrika, N-Rüste, Libyen: Im N-lichen Hafen von Tripolis ist ungefähr 20 Meter vom Ende eines neuen Steindammes ein vertikales Doppelfeuer, fest grün, 2,5 bzw. 3,75 Meter über Wasser, mit einer Sichtweite von je einer Meile, auf einem provisorischen Holzgerüste errichtet worden. — Sowohl die Treibbake auf der Klippe der Bank Ehdus als auch die Baken und Warnbojen auf dem Ankerplage von Makabez sind von der See vertragen worden.

Schiffsnachricht. Am 4. d. M. nachmittag ist S. M. S. „Taurus“ mit Berührung von Mangalia in Konstanza eingelaufen.

Vom Schwurgerichte. (Prozeß Civitico.) Als erster Zeuge wurde gestern Giorgio Poropat einvernommen; bevor er aber bebildet wurde, ergriff der Verteidiger des Angeklagten, Dr. Dalla Jonca, das Wort und ersuchte den Gerichtshof, diesen Zeugen nicht zu beibehalten, da zwischen Poropat und Civitico Feindseligkeiten bestanden haben. Nach einer ausführlichen Darstellung der Wichtigkeit dieser Angaben vonseite des Staatsanwaltes Dr. Steffe, zog sich der Gerichtshof zu einer Beratung zurück und erklärte beim Wiedererscheinen, daß dem Antrage des Verteidigers keine Folge gegeben werden kann. Poropat gab nun unter Eid an, daß er früher ein sehr guter Freund des Civitico gewesen sei, als er (Poropat) jedoch später bemerkte, daß Civitico ein äußerst böswilliger Mensch sei, der auch ihm wiederholt Schaden zufügte, wozu er ihm nach Möglichkeit aus. Da nun Poropat in Erfahrung gebracht hatte, daß Civitico den vor vier Jahren geschlachteten Ochsen verächtlich gehandelt hatte und er sich unter der Vorspiegelung, daß der Ochse ihm gestohlen worden sei, 440 Kronen

drohte Poropat gelegentlich eines Streites mit der Anzeige. Civitico schwur ihm damals schon Rache. Als nun Poropat einige Tage nachher — angeblich am 9. Dezember 1913 — sich gegen 7 Uhr abends auf dem Heimwege befand, fiel aus unmittelbarer Nähe ein Schuß und Poropat erkannte in dem einige Schritte vor ihm stehenden Individuum sofort den Civitico. Auf die Hilferufe des Poropat krachte ein zweiter Schuß, wobei Poropat an der rechten Hand schwer verwundet wurde und bewußtlos zu Boden sank. Nach Anlegung eines Notverbandes durch den Arzt Corradini in Rovigno, wurde der Schwerverwundete mittels Wagen ins Landeshospital nach Pola überführt. Nach Angabe der einvernommenen Sachverständigen Dr. Corradini und Dr. Sponza muß der Schuß auf eine ganz kurze Distanz abgefeuert worden sein, da die Hand von den durchdringenden Schrottkugeln direkt zertrümmert wurde. Auch die beiden Sachverständigen im Schießwieser sagten in diesem Sinne aus und behaupteten, daß dieser Schuß auf höchstens 5 Meter Entfernung abgegeben wurde. Civitico vom Präsidenten befragt, ob er alles verstanden habe, leugnete neuerdings, der Täter zu sein. Am selben Abend sei er zwar mit dem Gewehr ausgegangen, jedoch nur, weil er kurz vorher einen Hasen gesehen habe und denselben schießen wollte. Wie jedoch aus der Anklageschrift hervorgeht, hat Civitico am besagten Abend noch sein Gewehr in einem Gebüsch versteckt und auch seiner Frau den Ort bekannt gegeben. Im weiteren Verlaufe der verschiedenen Zeugen wurde Civitico auch der Brandlegung beschuldigt. Der Angeklagte hat sich vor mehreren Zeugen gerühmt, die Waldungen anderer angezündet zu haben. Eine Anzeige aber dürfte jeder geglaubt haben, da Civitico als ein äußerst gefährliches Individuum bekannt war. Auch gegen einen Feldhüter hat der Angeklagte gefährliche Drohungen ausgestoßen und er wäre übrigens in einem Menschen wie einen Hund zu erschließen. Während seiner Untersuchungshaft ersuchte der Angeklagte einen Mithäftling namens Burla, er möge sobald er (Burla) aus dem Arreste herauskomme, zu seinem Sohne gehen und ihm sagen, er soll vor dem Untersuchungsrichter absolut nichts ausfagen und alles leugnen. Auch dieses leugnet der Angeklagte. (Schluß folgt.)

Wichtig für Bankbesucher. Heute und von nun an werden an allen Samstagen die hiesigen Bankgeschäfte um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Theater. Heute eröffnet die dramatische Gesellschaft Salvini ihr kurzes Gastspiel mit der Aufführung des Dramas „Kean“.

Vom Rollschuhlaufplage an der Arena. Das vorgestrige Abendlaufen bei Konzert und tagheller Beleuchtung versammelte eine zahlreiche gute Gesellschaft. Morgen, Sonntag, von halb 7 bis 11 Uhr wieder Konzert der Stadtkapelle. Neu: Quadrille auf Rollschuhen.

Leiden Jesu Christi. Kein Stück, das in den Kine-matographentheatern in Pola gegeben wurde, erfreute sich vielleicht eines so zahlreichen Besuches, wie das „Leiden Jesu Christi“, das an diesen Tagen im Kino „Minerva“ vorgeführt wird. Es erzielte einen eklatanten Erfolg, so daß heute der zweite Teil, morgen der erste und am Montag zum letztenmal der zweite Teil gegeben wird.

Verseuchen. Laut Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Pola wurde die Schweinepest in Gallafano amtlich als erloschen erklärt.

Wiso. Am 6. Juni wird aus Punta Christo gegen See mit scharf abjustierten Zünbergranaten geschossen. Zeitpunkt 10 Uhr morgens.

Gefunden. Am 4. d. M. wurde am Paradeplage ein geschlossenes Beamtenportepce gefunden. Verlust-träger kann dasselbe bei der Matrosenkörpskommando-Abjutantur beheben.

Plötzliches Unwohlsein. Der in der Via Epulo wohnende Arbeiter Franz Vaccota wurde auf der Straße von so heftigem Unwohlsein befallen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Diebstahl. Wiber den Kutscher Anton Bon aus Pola erstattete der in Vincural wohnende Arbeiter Anton Formajan die Anzeige, er habe ihm einen Rock im Werte von 18 Kronen entwendet.

Mißhandlung. Der Tagelöhner Anton Ligor aus Pola erstattete gegen den Bauer Anton Grubisa aus Pola und dessen Mutter die Anzeige, weil sie ihn überfallen, mißhandelt und verletzt hätten.

Fischerbräu, Licht und dunkel, in Gebinden und Flaschen (pasteurisiert), bestbekömmliches Nährbier. Depot: Brauerei Fischer, Pola, Via Cesta 12, Ecke Via Muzio, Telephon 263.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 156.

Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Ritter von Gründorf.

Garnisonsinspektion: Linienschiffsleutnant Pelizzoni-Schwendtner, zugeteilt dem Infanterieregiment Nr. 87.

Ärztliche Inspektion: Fregattenarzt Dr. Stamm

Drahtnachrichten.

Aus Österreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus.

Die rumänische Frage.

Budapest, 5. Juni. Präsident von Bethly öffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittag. Die Diskussion ist nicht erschienen. Der Präsident hält zunächst dem verstorbenen Franz Rostoff einen warm empfundenen Nachruf.

Budapest, 5. Juni. Nach Verlesung des Einlaufs unterbreitet der Justizminister von Balogh einen Entwurf über die Inartikulation des mit Oesterreich abgeschlossenen Vertrages, betreffend die gegenseitige Rechtshilfe zur Vollziehung richterlicher Urteile. Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung einzuberufen, wenn die Ausschüsse ihre Berichte vorlegt haben.

Abg. Desoborbes bringt eine Interpellation in Gelegenheit der am 31. Mai in Karlsburg abgehaltenen und mit Brachialgewalt aufgelösten rumänischen Versammlung ein.

Minister des Innern Johann von Sandor beantwortet die Interpellation sofort. Der Minister erklärt, er habe auf Grund der an ihn gerichteten Befehle verfügt, daß eine Untersuchung zur Feststellung des Tatbestandes eingeleitet werde. Er bemerkt, daß über den Verlauf der erwähnten Versammlung von den Behörden einen Bericht erhalten habe, diesen Verlauf nicht so harmlos darstellend, dem der Gendarmerie erstatteten Berichte zufolge sagte der Versammlungsredner, der gewesene Abgeordnete Aurel Vlad u. a.: Das Wahlgesetz, das die gegenwärtige Regierung gemacht hat, ist eine Niederträchtigkeit eine Gemeinheit. Man hätte uns Rumänen keine größere Gemeinheit begehen können. Bisher konnten wir Ungarn sein, bald aber wird der Befreier kommen dann werden wir vom Ungarnum befreit werden.

Daraus ist zu ersehen, daß die Rede alles eher friedlich war. Er wolle hierbei bemerken, daß Erscheinungen keine vereinzelten sind. Unehrlüche angenehme Vorfälle ereigneten sich in Masendorf.

Danksagung.

Außerstande jedem Einzelnen von den Vielen zu danken, welche uns in unserem schweren Leid durch ihre Teilnahme beigestanden sind, welche die letzte Ehrung des teuren Toten durch Teilnahme und Kranzspenden verschönern halfen, sagen wir hiemit Allen unseren tiefgefühlten Dank.

POLA, am 5. Juni 1914.

Familie Köppl.

auf dem Turme der erzbischöflichen Kirche Fahnen in rumänischen Farben aufgezogen wurden. Gegen die Herabnahme dieser Fahnen wurde von einer großen Menschenmenge, unter der sich auch die Jüglinge des Blasenborfer Priesterseminars und der Schule befanden, demonstriert. Diese Erscheinungen bringen eine gewisse Dissonanz in die Verhandlungen, die im Interesse der Herstellung des nationalen Friedens mit so viel gutem Willen und so viel Geduld unsererseits gepflogen wurden. Diese Dissonanzen werden uns nicht stören. Wir werden auch fernerhin an dem Ziele festhalten und unser Programm unverrücklich, nicht weil ausländische Einflüsse auf uns einwirken könnten, nicht weil derartige Erscheinungen des Terrors uns beeinflussen könnten, sondern weil wir allen Nationen, unter diesen auch den Rumänen gegenüber eine gerechte und billige Politik für richtig erachten.

Die Interpellationsbeantwortung wird einmütig zur Kenntnis genommen und die Sitzung geschlossen.

Empfänge beim Kaiser.

Wien, 5. Juni. Der Kaiser hat um 11 Uhr vormittag in Schönbrunn den Fürsprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran Kardinal Dr. Johann Czernoch, die päpstlichen Nobelgarde Francois Nobile Alessandrini und hierauf den päpstlichen Ablegaten Monsignore Benjamin Nordone in besonderer Audienz empfangen.

Darnach hat der Monarch um 1/12 Uhr den Fürst-erzbischof von Wien, Dr. Pliffi, und die päpstliche Nobelgarde Marquis Pierre Pellegrini-Quarantotti und hierauf den päpstlichen Ablegaten Monsignore Francois Cherubini gleichfalls in besonderer Audienz empfangen.

Kaiser Wilhelm reist.

Berlin, 5. Juni. Im Gefolge Kaiser Wilhelms auf der Reise nach Konopischt am 11. d. M. werden sich Obersthofmarschall Freiherr von Reichau, Generaladjutant Generaloberst von Pflessen, die Flügeladjutanten Oberstleutnant von Kleist und Major von Caprioli, Leibarzt Generalarzt von Ilberg, Großadmiral von Sirpiß, Staatssekretär des Marineamtes und wirklicher Geheimer Rat von Treutler befinden.

Investitionserfordernisse der Staatsbahnen.

Wien, 5. Juni. In dem dieser Tage eingebrachten Voranschlag für 1914/1915 sind die Investitionserfordernisse der Staatsbahnen mit dem Betrag von 120 Millionen festgesetzt.

Zur Amerikareise Karolyis.

Budapest, 5. Juni. In einem Teile der Presse erschienen Berichte über verschiedene Aktionen und Zwischenfälle unter den amerikanischen Ungarn, die sich infolge der Amerikareise des Grafen Michael Karolyi ereignet hatten. Sofern diese Vorfälle der Opposition unangenehm sind, werden sie von der oppositionellen Presse auf den Einfluß der ungarischen Regierung zurückgeführt. Das ungar. Korrespondenz-Bureau ist von kompetenter Seite zur Feststellung ermächtigt, daß die ungarische Regierung diesen Bewegungen und Zwischenfällen unter den amerikanischen Ungarn vollständig ferne steht.

Wahl der Wiener Vizebürgermeister.

Wien, 5. Juni. In der heute vormittag abgehaltenen Gemeinderatssitzung wurde die Wahl der drei Vizebürgermeister vorgenommen. Es wurde gewählt zum ersten Vizebürgermeister der bisherige zweite Vizebürgermeister Heinrich Hierhammer, zum zweiten Vizebürgermeister der bisherige dritte Vizebürgermeister Hof und zum dritten Vizebürgermeister Stadtrat Rain.

Ernennung.

Wien, 5. Juni. Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Konstrukteur des Stabilimento Tecnico Triesteino in Triest, Artur Murer, zum Lehrer in der 9. Rangsklasse der Bauhandwerkerschule in Bregenz ernannt.

Statutenänderung.

Wien, 5. Juni. Das Ministerium des Innern hat auf Grund Ab. Ermächtigung im Einvernehmen mit den Ministern der Finanzen und des Handels die zufolge der Beschlüsse der Generalversammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft Navigazione generale austriaca Serolimita & Comp. Societa in azioni vom 21. März 1912 und vom 28. März 1913 geänderten Statuten dieser Gesellschaft genehmigt.

Ein sensationeller Freispruch.

Anklage wegen Defraudation von 127.900 Kronen.

Triest, 5. Juni. Nach vier Tage währendender Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute das Urteil gegen den Postoberoffizial Franz Dickar gefällt, der beschuldigt war, am 11. Dezember vorigen Jahres auf dem Postamt in der Via Station in Triest

sich einen Gelbbrief mit 127.900 Kronen angeeignet zu haben. Auf Grund des Verdichtes haben die Geschworenen die einzige auf Diebstahl lautende Schuldforderung verneint. Der Angeklagte wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt. Der Vertreter des Postäters wurde mit seinen Schadenersatzansprüchen auf den Zivilweg verwiesen.

Motattisches.

Budapest, 5. Juni. Der deutsche Militärflieger Motattiker Mendler ist um halb 12 Uhr mittag nach Prag abgeflogen. Die anderen drei deutschen Motattiker waren mit ihren Passagieren bereits um halb 5 Uhr früh in der Richtung nach Prag aufgefliegen.

Rache eines abgewiesenen Freiers.

Dedenburg, 5. Juni. Ein furchtbares Blutbad richtete der 26jährige Bauernsohn August Tomfics in der benachbarten Gemeinde Groß-Hüflein an. Tomfics bewarb sich um die Hand der Tochter des Bauern Krauscher, wurde jedoch abgewiesen. Aus Rache schoß er den Bauern Krauscher und dessen Frau nieder und verletzte dessen Tochter schwer. Auch ein des Weges kommender Bauer wurde schwer verletzt. Dann flüchtete der Täter auf den Kirchturm. Dort verbarrikadierte er sich und gab fortwährend Schüsse ab, wodurch vier Personen, die in den Kirchturm eindringen wollten, um den Missetäter unschädlich zu machen, schwer verletzt wurden. Es wurde Gendarmen und Militär requiriert, um Tomfics festzunehmen, was jedoch bisher noch nicht gelungen ist.

Vom Balkan.

Die Ministerreise in Serbien.

Belgrad, 5. Juni. Die Sitzung der Skupschtina wurde verschoben, da die Ministerreise noch nicht beendet ist.

Bulgaren und Griechen.

Fortwährende Gereiztheit gegen die andere Nation.

Sofia, 5. Juni. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet aus Debeagatsch: Gestern früh kam der unter amerikanischer Flagge segelnde griechische Dampfer „Florida“ hier an. Er hatte 300 muselmantische Flüchtlinge an Bord, sowie mehrere bulgarische Gefangene aus dem Bezirke Demir Hissar, die unter Verwahrung nach Mytilene verschickt werden. Die Nachricht, daß sich bulgarische Gefangene an Bord des Dampfers befinden, rief unter der Bevölkerung große Aufregung hervor. Alle Geschäfte wurden sofort geschlossen. Es wurde eine Protestversammlung einberufen. Die Bevölkerung verlangt die Freilassung der bulgarischen Gefangenen oder die Vertreibung aller Griechen aus Debeagatsch.

Sofia, 5. Juni. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet aus Debeagatsch: Die sechs deportierten Bulgaren, die sich an Bord des Dampfers „Florida“ befanden, wurden freigelassen. Die auf dem Hafenkai angeammelte Menschenmenge nahm dies mit grenzenloser Begeisterung auf. Die Freilassung der bulgarischen Gefangenen machte der Aufregung, die in der Stadt herrschte, ein Ende.

Sofia, 5. Juni. Die „Agence Telegraphique Bulgare“ meldet: Mitteilungen aus Barna zufolge wurden dort arge Demonstrationen gegen die Griechen ganz unerwarteter Weise durch die unglückliche Idee hervorgerufen, eine öffentliche Feier zu veranstalten, um unter großem Pomp das Geburtsfest des Königs von Griechenland zu begehen. Trotz der sprichwörtlichen Toleranz des bulgarischen Volkes ist dieser am Vormittage bekanntgewordene Plan als eine Verletzung des Nationalgefühls aufgefaßt worden. Die bulgarische Bevölkerung beschloß, unverzüglich ein großes Meeting einzuberufen, um gegen diese Haltung der Griechen, die als Provokation ausgelegt wurde, mit allen Mitteln die geplante Feier zu verhindern. Man muß sich nun den bösen Zufall vor Augen halten, daß im selben Momente, als dieses Meeting abgehalten wurde, im Hafen ein bulgarischer Dampfer anlegte und mehrere Hundert bulgarische Flüchtlinge aus Mazedonien ans Land setzten, unter denen sich ein vertriebener Priester befand. Angesichts dieser unglücklichen Opfer der griechischen Verfolgung geriet die Menge außer sich. Nichts konnte sie zurückhalten. Die Manifestanten eilten sofort zu den griechischen Kirchen und der griechischen Schule, die sich in Barna befinden, besetzten sie, brachten die Flüchtlinge in der Schule unter, taufsten die Kirchen sofort um und erklärten, daß die besetzten Gebäude erst nach Rückgabe der bulgarischen Schulen und Kirchen in den von den Griechen besetzten Teilen in Mazedonien ihren Eigentümern zurückgegeben würden. Der Tag verlief ohne weiteren Zwischenfall. Es werden alle Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Die Griechen in der Türkei.

Konstantinopel, 5. Juni. Nach dem dokumentarischen Patriarchat zugekommenen Meldungen ist der griechische Gemeindevorsteher von Petra nördlich von Kirchkilisse getötet worden.

Konstantinopel, 5. Juni. Amtlich wird bekanntgegeben, daß der griechische Metropolit von Prastiviste, Germanow, vom Kriegsgerichte zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sei, weil er bei der Besetzung von Kavala sich an muselmanischen Frauen vergangen habe.

Reise der türkischen Deputierten.

Konstantinopel, 5. Juni. Den Blättern zufolge werden sich die türkischen Deputierten nach dem Besuche in Bukarest auf der Rückreise in Sofia aufhalten.

Die Bagdabbahn.

Konstantinopel, 5. Juni. Die Verhandlungen des Finanzministers David Bey mit dem deutschen Botschafter von Wangenheim und den Direktoren der Bagdabbahn nehmen einen günstigen Fortgang. Bezüglich der Bagdabbahnlinie ist bereits in einigen Punkten das Einvernehmen erzielt. Man glaubt, daß die Verhandlungen spätestens Ende Juni abgeschlossen sein werden.

Die Vorgänge in Albanien.

Verhandlungen mit den Insurgenten.

Durazzo, 5. Juni. Heute haben in Schiak in Anwesenheit der Mitglieder der Kontrollkommission die Verhandlungen mit den Aufständischen stattgefunden. Die Bevölkerung erschien mit großem Aufgebot der Vertreter der Landschaften Schiak, Kavaja, Bekini, Tirana, Mat, Dibra und Kroja. Die Delegierten gehörten den untersten Klassen der Bevölkerung an. Sie weigerten sich ihre Namen zu nennen und waren nicht geneigt in regelrechte Verhandlungen einzugehen. Diese gestalteten sich deshalb sehr stürmisch. Unter anderem wurden auch Zustimmungsschreiben aus verschiedenen nicht vertretenen Orten, auch Lufnia und Berat, verlesen. Für die religiösen und administrativen Fragen hatten die Delegierten wenig Interesse. Sie sagten, daß sie die Wiederherstellung des türkischen Regimes verlangen. Die Kontrollkommission erwiderte im eigenen Namen wie im Namen Europas, daß das unmöglich sei. Sie formulierten nun neue Forderungen in acht Punkten, die abgewiesen wurden.

Die Aufständischen versuchten nun eine 14tägige Frist durchzusetzen, die Kontrollkommission stimmte jedoch nicht zu, da es offenkundig war, daß das nur der Zeitgewinnung dienen sollte. Daraufhin erklärte die Kommission die Vermittlungsaktion für beendet und kehrte nach Durazzo zurück, wo sie dem Fürsten Bericht erstattete. Der Fürst behielt sich die Entscheidung vor.

Die Forderungen der Aufständischen.

London, 5. Juni. „Daily Telegraph“ veröffentlicht die Forderungen der aufständischen mohammedanischen Albanen.

Die Mohammedaner fordern: Ersatz des christlichen Fürsten durch einen Mohammedaner, Garantie der türkischen Staatsprache auf weitere neun Jahre, Aufnahme des Halbmondes in das Wappen Albaniens und Gleichstellung der Mohammedaner in ihrem Verhältnisse zum Kalifat mit jenem der Christen zum Papsttum bei Gewährung derselben Privilegien.

Die Intervention in Albanien.

Verhängnisvolle Prärogativen.

Paris, 5. Juni. Das mit dem Quai D'Orsay in Fühlung stehende Blatt „Echo de Paris“ schreibt: Europa kann den Souverän, welchen es nach Albanien geschickt hat, nicht im Stiche lassen. Um den Fürsten in symbolischer und wirksamer Weise zu unterstützen, ist die englische Idee, daß jede Macht ein Schiff nach Durazzo entsende, die beste. Hierdurch würde bekundet, daß die albanische Frage alle Mächte im selben Maße interessiere. Aber die Mächte dürfen in Albanien nicht bloß bezüglich der Verantwortlichkeit und der Lasten auf gleichem Fuße stehen, auch die Prärogativen müssen in gleichem Maße verteilt sein.

Durazzo, 4. Juni. Nach einer aus Elbassan über Balona hierher gelangten, bisher noch unbestätigten Nachricht, soll der berichtigte Insurgentenführer Arif Hikmet in Elbassan bei dem Versuche, die dortige Gendarmen aufzuwiegen und zur Meuterei zu bewegen, erschossen worden sein.

Belagerungszustand in Durazzo.

Rom, 5. Juni. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Durazzo vom 4. d. M.: Der Ministerrat beschloß den Belagerungszustand zu proklamieren und unverzüglich die Maßregeln gegen die Aufständischen zu entsenden. Der letztere Beschluß wurde jedoch wieder zurückge-

Demnächst im Kino Eden, Theodor Körner (Held von Sützwow)

zogen, um die Ereignisse abzuwarten und wegen der Weigerung der Malissen gegen die Ausständischen zu kämpfen. Die Lage ist noch immer ernst.

Durazzo, 4. Juni. Der nach Abberufung des holländischen Majors Stuyß zum Plazkommandanten ernannte Oberst Thompson hat heute morgens über die Stadt den Belagerungszustand verhängt. In der Lage ist keine Aenderung eingetreten.

Berlin, 5. Juni. Der albanische Hofmarschall von Trotha hat sich dem „Lokalanzeiger“ zufolge nach Neumied begeben, um dem Fürsten von Wied, einem Bruder des Fürsten von Albanien, über die Vorgänge Bericht zu erstatten.

Durazzo, 5. Juni. Da hier ein Matrose des österreichisch-ungarischen Schlachtschiffes gestorben ist, gaben alle hier ankernden Schiffe ihre Trauer kund. Die Leiche wurde in der Nacht auf einem Torpedoboot nach Castelnovo gebracht. Der italienische Admiral Trifari drückte im eigenen sowie im Namen der Untergebenen ein warmgehaltenes Beileid aus. Konteradmiral Pöfner stattete auf der „Misurata“ dem Admiral Trifari einen Besuch ab, den dieser auf der „Tegetthoff“ erwiderte.

Heute gibt Admiral Trifari auf dem „Vettor Pisani“ ein Deseuner zu Ehren des österreichisch-ungarischen Gesandten von Löwenthal und zu Ehren der Admiraltät und Schiffskommandanten.

Die französische Ministerkrise.

Paris, 5. Juni. Viviani hat, wie verlautet, seine Antwort über die offizielle Uebernahme der Kabinettsbildung auf morgen verschoben, weil er ganz besonderen Wert darauf legt, sich die Mitwirkung Bourgeois zu sichern. Dieser zögert indes aus Gesundheitsrückichten. Die eindringliche Vorstellung Vivianis und des Präsidenden Poincares vermochte ihn noch nicht zu bestimmen, schlüssig zu werden, und er verschob seine Ant-

wort auf morgen vormittag. Viviani beschloß, die Entscheidung Bourgeois abzuwarten, ehe er sich offiziell bezüglich der Uebernahme der Kabinettsbildung entscheidet.

Fliegerkatastrophe.

Southampton, 4. Juni. Zwei Marineoffiziere sind heute nachmittag mit einem Flugzeug ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Verurteilung des Diebes der Monna Lisa.

Florenz, 5. Juni. Perugia, der Urheber des Diebstahls der „Gioconda“ im Pariser Louvre, wurde zu einem Jahr und 15 Tagen Gefängnis verurteilt.

Unglücksfall beim Wettrennen.

Pittsburg, 5. Juni. Bei einem Motorabrennen verließ der Rennfahrer Armstrong mit seiner Maschine in voller Geschwindigkeit die Rennbahn und fuhr in die Zuschauer hinein. Zwei Zuschauer wurden getötet, einige verletzt. Armstrong wurde schwer verletzt.

Aufwiegelung der Kurden.

Konstantinopel, 5. Juni. Wie die armenischen Blätter melden, habe der Kurdenchef Molla Selim, der beim Ausbruch der Kämpfe in Bitlis in das russische Konsulat geflüchtet war, wo er sich noch immer aufhalten soll, ein Manifest an die Kurden gerichtet, worin er sie von neuem aufzuwiegeln sucht.

Die Suffragetten.

London, 5. Juni. Wie die Zeitungen melden, hatte gestern abends bei der Cour im Buckinghampalast eine Suffragette anscheinend auf Grund einer richtig ausgestellten Karte die Zulassung in den Thronsaal erlangt. Als sie bei der Defäkationscour die Majestäten erreichte, fiel sie auf die Knie und rief mit lauter Stimme: „Wollen Ew. Majestät der Tortur der Frauen Einhalt tun!“ Sie wurde sofort von Hofbeamten hinaus-

geleitet und leistete hierbei keinen Widerstand. Die Cour erlitt durch diesen Zwischenfall keine Unterbrechung.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 5. Juni 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Das gestern über Südfrankreich entstandene Teilminimum hat sich mit der Depression im NE vereinigt. In der Monarchie teilweise bewölkt, vorherrschend W-lliche Winde, wärmer. An der Adria im N bewölkt, im S heiter, SE-SW-lliche Winde, geringe Temperaturunterschiede. Die See ist schwach bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zuerst Trübung, Neigung zu Niederschlägen (Gewitterregen), dann wahrscheinlich E-NE-lliche Winde, kühler und Ausheiterung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 755.8

2 " nachm. 753.5

Temperatur um 7 " morgens 15.8

2 " nachm. 18.4

Regenüberschuß für Pola: 90.8 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 17.10.

Ausgegeben um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

EINGESENET.

Lernen soll der Mensch

an dem, was er erlebt. Wer im vorigen Sommer während der großen Ferien die trostlose Regenzeit mitgemacht hat, wer frierend in der Sommerfrische saß und seinen Schnupfen pflegte, der wird auch die Nutzenwendung ziehen, daß man für alle Fälle sich versehen und zum Reisegepäck auch ein paar Schachteln Fays flüchtiger Sodener — man achte auf den Namen Fay! — legen soll. Fays Sodener kosten Kr 1.25 die Schachtel und sind überall zu haben.



ERSTKLASSIGE AUSFÜHRUNG
ERPROBTE PASSFORM
GRÖSSTE PREISWÜRDIGKEIT
SIND DIE BESONDEREN VORZÜGE
UNSERER WELTBERÜHMTE

TURUL SCHUHE

TURUL SCHUHFABRIK.

ALFRED FRÄNKEL COM. GES.
GRÖSSTES UNTERNEHMEN SEINER ART
IN DER MONARCHIE.

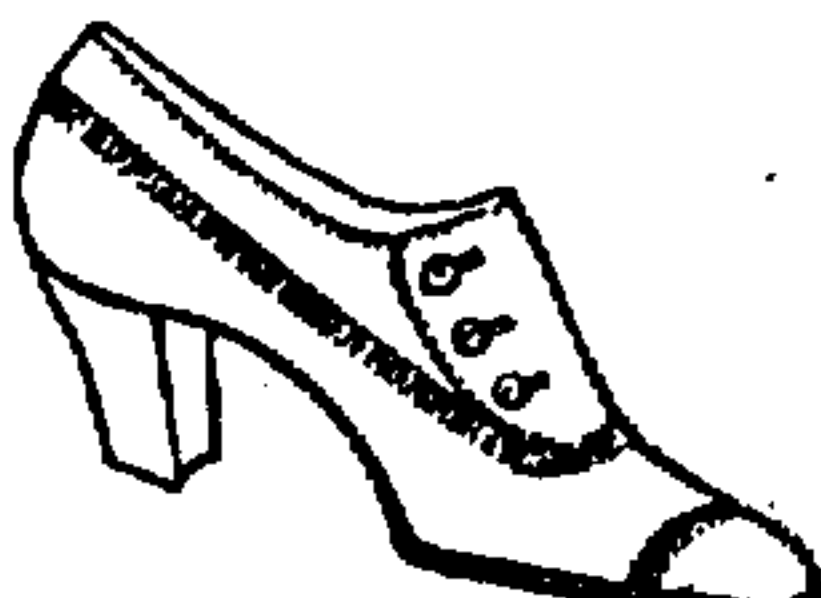


Nr. 259 Chevrone Schnürstiefel . . . K 10.-
Nr. 267 Chevrone Goodyear . . . K 12.50/
Nr. 306 Chevrone Goodyear
in Qualität . . . K 16.-

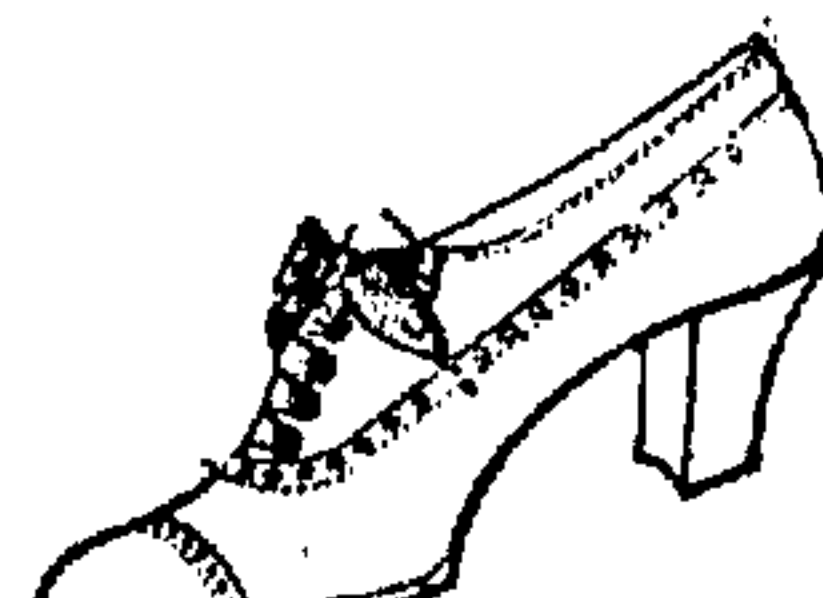


Nr. 92 Box Schnürstiefel . . . K 10.50
Nr. 80 Chevrone . . . K 16.-
Nr. 8065 Box Amerikan Styls . . . K 12.50
Nr. 110 Chevrone Goodyear
in Qualität . . . K 16.-

Verkaufsstelle Pola
Via Sergia 14



Nr. 406K Chevrone Knopfstuhl K 8.-
Nr. 422 Chevrone Goodyear K 11.50
Nr. 416 Chevrone Goodyear
in Qualität . . . K 14.-



Nr. 404 Chevrone Schnür-
stiefel . . . K 8.-
Nr. 401 Chevrone Goodyear K 12.-
Nr. 430 braun Chevrone
Goodyear Knopfstuhl . . . K 13.-



Nr. 328 Knopfstiefel Chevrone . . . K 11.-
Nr. 248 braun Chevrone Goodyear K 12.-
Nr. 253 Chevrone Goodyear
Knopfstuhl . . . K 14.50
Nr. 1555 Lack u. Stiefelknöpfe K 18.50

DIPLOME D'HONNEUR TURIN 1911

20 000 PAAR WOCHENPRODUCTION.

130 EIGENE FILIALEN.

1200 ARBEITER u. ANGESTELTE

Das
Erste Polaer Abzahlungs-
Warenhaus

B. Rausch

POLA

Via S. Felicità 4

empfehlte zur Frühjahrssaison:

Hochelegante

Frühjahrs-
Herrenanzüge

Überzieher

Sporttröcke

Gummi-Regenmäntel

Knabenanzüge

etc. etc.

Cadellos passend!

Billige Preise!

Dauerhafte Ware!

Am toten See.

Roman von Robert Kofrausch.

50

Nachdruck verboten.

Als aber dieser Morgen mit hellem, nüchternem Lichte wirklich kam, da wurden in der Seele Bassows die nächtlichen Phantasiebilder merkwürdig blaß. Er fragte sich, ob seine Kombinationen standhalten könnten vor der Beleuchtung ruhigen Ueberlegens, ob er sich wirklich auf richtiger Spur befände, ob die neue, gegenwärtig von den berufsmäßigen Vertretern des Rechtes verfolgte Fährte nicht möglicherweise doch eher aus Ziel führen könne als die Versuche des dilettantischen Helfers. Ein plötzlicher Gedanke trieb ihn ans Telephon. Er ließ die Verbindung mit der Gendarmeriestation herstellen und bat um Untersuchung, ob der Verhaftete vielleicht mit Gummiabsätzen beschlagene Stiefel trage. Der Wachtmeister, der ans Telephon gekommen war, hatte zunächst einige Mühe, ihn zu verstehen, zuletzt aber begriff er und versprach sofortige Prüfung.

Bevor sie vollendet war, verging einige Zeit, und sie erschien Bassow noch zehnmal so lang. Endlich aber ertönte die Klingel, er konnte zum Telephon eilen und eine Antwort vernehmen, bei der er bleich vor Ueber- raschung zurücktrat: „Ja, der Gefangene trug solche Stiefel!“

13.

Die Polizei hatte diesmal in der Tat prompt gearbeitet. Am Nachmittag des vorigen Tages hatte sie den Menschen aufgefunden und in Haft genommen, der das Attentat auf den Besitzer von Schloß Lünzin verübt hatte, und den man daneben eines anderen, vollendeten Verbrechens bringend verdächtig hielt. Er hatte nach eigener Aussage das Gebiet von Lünzin in der Zwischenzeit nicht verlassen, sondern sich in Strohhäusern, Heuschuppen und Waldbesbüschungen verborgen gehalten. Als man ihn dann in einem alten, verlassenen Kalkofen endlich entdeckte, dessen Sohle ein paar Zentimeter hoch unter Wasser stand, zog man ein verkümmertes, krankes, vor Frost und Sieber zitterndes Geschöpf hervor, das

um ein Stück Brot bettete, seinen Hunger zu stillen. Papiere trug der abgemagerte, heruntergekommene Mensch nicht bei sich; er behauptete, sie befänden sich in einem Koffer, den er in Berlin in der Wohnung eines Verwandten zurückgelassen habe. Nach seinem Namen befragt, gab er an, Kaver Höhenleitner zu heißen und in einer Stadt Niederbayerns geboren worden zu sein. Den Mordversuch gegen Herrn von Breitenbach gestand er ohne weiteres zu, verweltete jedoch alle sonstigen Mitteilungen über Beweggrund und Zweck seines Verbrechens. Den Mord an Baron Bassow bestritt er mit müder Entschiedenheit.

Vielleicht war er zunächst wirklich zu schwach und erschöpft vor Hunger und Krankheit, um zu weiterer Vernehmung fähig zu sein. So brachte man ihn denn für die Nacht in das Dorfgefängnis von Lünzin und erstattete telegraphisch Bericht an die Staatsanwaltschaft. Von ihr erging die Weisung, den Verbrecher am andern Morgen um halb zehn Uhr nach Schloß Lünzin zu bringen, wohin der Staatsanwalt in Person zur Abhaltung eines Lokattermins kommen würde. Zur festgesetzten Zeit ging der Transport vor sich. Der Gendarmeriewachtmeister zu Pferde und ein anderer Gendarm zu Fuß — derselbe, der den Verhafteten schon vor mehreren Wochen in der Gegend beobachtet hatte, — bewachten den Verbrecher, der noch ebenso kläglich aussah wie am Tage zuvor und von häufigen Hustenschauern geschüttelt wurde.

Schloß Lünzin war offenbar zu gleicher Zeit und vom gleichen Architekten erbaut worden wie Schloß Gardhim. Es wirkte wie eine Wiederholung des dortigen Gebäudes, nur in kleineren Abmessungen. Auch hier sprangen an den Enden des langgestreckten Bauwerkes zwei Flügel nach dem Park hin vor, auch hier dehnte sich eine niedrige Terrasse zwischen diesen Flügeln aus, und hier, wie zu Lebzeiten des ermordeten Besitzers von Gardhim, lag das Arbeitszimmer des Schlossherrn im Erdgeschloß nach dieser Terrasse hinaus, auf die sich eine Glaslir öffnete. Nur der Park war anders als in Gardhim. Schon vor längerer Zeit hatte man hier den französischen Charakter der Anlage aufgegeben, und so

machte sie nun den Eindruck eines halbverwilderten englischen Gartens.

Wenige Minuten vor halb zehn Uhr traf der Staatsanwalt von Sieglitz in Begleitung seines Protokollführers, des eleganten Referendars Wibuskind, auf Lünzin ein. Während ihr Wagen in den Hof einfuhr, kam Breitenbach von der anderen Seite zu Pferd im Galopp heran und begrüßte die Gerichtsherren, mit kraftvoller Geschicklichkeit absteigend. Ein Lächeln war auf seinem Gesichte, der Anschein heiterer Frische in seinem Wesen.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, daß ich mich belnahe verspätet habe; gerade im Augenblicke haben wir eilige Arbeit, ich mußte gleich nach dem Frühstück zum Vorwerk hinaus.“

„Nun, Sie sind ja pünktlich zur Stelle, Herr von Breitenbach,“ sagte der Staatsanwalt, der mit rückwärts gebeugtem Kopfe nach den Tauben zu spähen schien, die aufgeschreckt in der Luft umherschossen. „Vor allem gratuliere ich Ihnen, daß der Schurke jetzt in unseren Händen ist, der Ihnen nach dem Leben getrachtet hat.“

Breitenbach lachte. „Ach, meinewegen hätte der Kerl sich seiner Freiheit noch weiter freuen können. Furcht ist ein Gefühl, das ich nicht kenne.“

Stolz aufgerichtet stand er einen Augenblick da, ein Bild von Kraft und Gesundheit, um dann dem Stallknechte, dem er die Zügel seines Pferdes zugeworfen hatte, zuzurufen: „Der Gaul soll gefattet bleiben; ich reite vielleicht noch nachher, — vorausgesetzt, daß die Vernehmung nicht zu lange dauert.“ Er fügte die letzten Worte mit höflicher Wendung nach dem Staatsanwalt hinzu, der entgegnete: „Ich denke, wir werden kaum lange zu tun haben. Der Kerl ist ja geständig, in bezug auf das gegen Sie verübte Verbrechen wenigstens. Die Hauptfrage wird sein, ihm auch die Tat in Gardhim nachzuweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kautschukstempel

lietert schnell und billig

Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Fahrplan Valbandon - Pola.

Von Valbandon	Von Pola
7:40 ant.	8:45 ant.
11:00 "	12:30 "
1:45 pom.	2:40 pom.
5:30 "	6:15 "

Abfahrt: Molo Elisabeth, Pola.

PREMIER



einzigste Weltmarke.

Prachtkatalog gratis!
Vertreter: Antonin Duda, Pola.

Große Tombola!

Sonntag den 7. Juni 1914 findet um 3 Uhr abends im Restaurant Marine-Heim, Via Arena Nr. 3, eine Tombola statt. Zu beheben sind 10 Gewinne. Ob schönes Wetter oder Regen, gespielt wird auf jeden Fall. Karten sind bis jetzt sehr wenige verkauft worden, wenn nicht mehr losgeschlagen werden, wird es unmöglich sein, die Gewinne auszuspielen. Zwei Uhren und eine Nähmaschine müssen für ein nächstes Mal zurückbleiben, bis der Rest der Karten verkauft werden wird. Die Karten jedoch, die bis jetzt verkauft worden sind, spielen diesmal, weswegen sie nächstens nicht mehr gültig sind.

Marjanović.

Rollschuhbahn bei der Arena

Sonntag von halb 7 bis 11 Uhr großes

KONZERT

der Stadtkapelle.

Taghell beleuchtet!

Neues Buffet!

Tadellose Bahn!

Läufer 60 h, Zuschauer 30 h, Rollschuhe 40 h.

NB.: Rendezvous der guten Gesellschaft.



„Adria“- Schuhe!

Für die Frühjahrssaison werden sämtliche Neuheiten zu den billigsten Preisen verkauft, und zwar zu

K 9.50, K 12.50, K 15.50, K 18.50.

„Adria“-Schuhniederlage, Pola, Via Sergia 38.

Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wotho.

49 Nachdruck verboten.
(Copyright 1912 by Anny Wotho, Leipzig.)

Und die alte Frau da drüben? Sie würde auch warten in banger Sorge, gerade so wie er, und sie würde beide in die Arme schließen, fest an ihr Herz. Besorgt sah Leo jetzt zum Himmel empor. War es nicht, als sei die Sonne, die schöne, strahlende Sonne geschwunden?

Er trat jetzt zögernd dem Flugapparat näher, doch so, daß James und Ingelid ihn nicht sehen konnten. Er sah, daß James etwas ungeduldig schien, und daß Ingelid ihm beruhigend zulächelte.

Ein Ventil hatte sich gelockert, und James fleberte vor Ungebuld, fortzukommen.

Jetzt war die Schraube wieder fest angebracht, der Motor wurde in Gang gebracht. James nahm auf dem Zweibecker Platz, tief zog er seine Lederkappe in das energische, braune Gesicht. Ein zärtlich ermunternder Blick traf Ingelid, und seine Augen flammten stolz und glücklich auf.

Da hockte sie auch schon auf dem schmalen Sitz. „Kontakt?“ fragt James, und seine Augen flammen über sie hin.

Sie nickt ihm beruhigend zu. „Los!“ schallt das Kommando. Der Propeller schwingt. Ein heftiger Windstoß, und einen Augenblick hat Ingelid die Empfindung, als überfalle sie ein Schwindel. Sie hat in Leos angstvolle Augen gesehen. Leo war da! Leo sorgte sich um sie! Leo würde vielleicht da sein, wenn sie starb.

Sa, wollte sie denn sterben? Nein, nein!

Sie fühlt jetzt, wie sie emporgetragen wurde, wie der „Nar“ sich hob, ganz wundervoll zart, als ob sie auf sanften Wellen dahinglitten.

Sie fliegen, sie fliegen! Sie steigen hoch in die Luft. Immer mehr schrumpft das Bild der Erde unter ihnen zusammen.

James nickt Ingelid lächelnd und stolz zu. Er nimmt die Hände vom Steuer, um ihr zu zeigen, wie glatt der „Nar“ fliegt. Dann eine Kurve, eine Wendung, der Apparat fliegt südwärts.

Immer höher geht der kühne Flug. „Zur Sonne, zur Sonne!“ kommt es von James' Lippen. Sie hört es nicht, denn ein starker Windstoß

treibt jetzt den Flugapparat mit einem mächtigen Stoß empor.

James sieht mit unbewegtem Gesicht, die Steuerung in der Hand.

„Zur Sonne kommen wir nicht“, ruft er ihr dann durch das Windesgebräus zu, „die Sonne ist fort!“ Ingelid hört es wohl und nickt ihm stumm zu.

Was soll ihr die Sonne? Ihr tut der Wind, der Sturm gut, ihre Seele jauchzt mit dem wilden Gefellen um die Weite. Das war doch anders als die zahmen Probeflüge, die sie bisher gemacht.

Eifrig bläst der Wind um ihr Gesicht. Ihr pelzgefüllter Lederanzug schützt sie, aber doch empfindet sie den scharfen Zug bis auf die Haut.

Und wieder denkt sie: „Einer wird meinen, wenn ich sterbe.“

Jetzt setzte eine gewaltige Bö ein. Sie schaukelte den „Nar“ links und rechts in wilder Hast.

Und wieder ein wilder Stoß, und dann ein jäher Abschluß, um wieder emporgetragen zu werden.

Ingelid hatte nur immer das Gefühl, als fliege sie stracks in den Himmel hinein. Alle die Unruhe der letzten Wochen, die Sorge und Hast, die ihre Seele umdüstert, löste sich hier, als sie voll jauchzender Lust über Städte und Dörfer, über Berge und Täler dahinfliegen, als hätte die Erde keinen Teil an ihnen.

Sie sah lächelnd den Apparat über gähnende Abgründe schweben, über stürmisch wallende Seen und Bergkämme, die eine Landung ganz unmöglich machten, und sie dachte voll stiller Freude, daß das Leben schwer und das Sterben süß sei.

Warum dachte sie ans Sterben? James' graue, durchdringende Augen suchten ihr Antlitz. Sie lächelte ihm zu. Da flog ein Leuchten über sein Gesicht, ein überirdisches Leuchten. „Siehst du die Sonne, Ingelid?“

In vollem Strahlenglanz des Abends, ganz in goldenes Licht getaucht, flog der „Nar“ dahin.

Eine Kurve, eine plötzliche Biegung, und der Apparat dreht sich. Zum Flugplatz geht es zurück.

Die Sonne ist wieder zwischen Wolkenbergen verschwunden. Nur ihr rosiges Schein erfüllt die ganze Luft weitem.

Und in diesem Rosenlicht sausen die beiden Flieger dahin.

Sie haben eine Höhe von mehr als 800 Meter erreicht.

„Nun sind wir halb am Ziel“, ruft James seiner Gefährtin zu.

Ingelid hört es nicht. Die Glieder sind ihr plötzlich wie erstarrt, und Eiseskälte durchschauert ihr Herz. Der Propeller surrt, und der Wind saust. Schon meint sie, da unten das Toben und Rufen der Menge zu vernehmen, die den Sieger grüßt.

Der Apparat sitzt in dem sogenannten Hangerwind. Er will nicht herunter. Wild wird er hin und her geworfen, bald in die Höhe gehoben und bald in die Tiefe gestoßen. James stellt mit kundiger Hand sofort den Motor ab, um in ziemlich steilem Gleitfluge der Landungsstelle näher zu kommen.

Alles geht vortrefflich. In rasender Geschwindigkeit laufen sie hinab.

Die Menge jubelt, brausende Hochrufe ertönen, da kaum zwanzig Meter vom Boden, dreht sich mit einem Male der Apparat um, begleitet von dem gestenden Schrei Laufender, schmettert er hernieder.

Wie im Irren ist Leo, der voll angsthafter Spannung nach stundenlangem, banger Erwartung der Landung der Flieger geharrt, durch die Menge gestürzt. Mit kräftiger Faust bahnt er sich rücksichtslos einen Weg.

Sein einziger Gedanke ist Ingelid! In seinem Kopfe ist ein Sausen und Brausen, und sein Herz klopft in qualvoller Angst.

„Guter Gott, laß sie nicht sterben“, betet er in seiner Herzensangst, er, der seit Kindertagen nicht gebetet hat, „und laß auch ihn leben“, ringt es sich dann zitternd von seiner Lippe.

Nun steht er an der Unglücksstätte. Einige Schritte nur von dem Apparat entfernt liegt Ingelid lang ausgestreckt am Boden, mit geschlossenen Augen. Ärzte mühen sich um sie, und hier, von dem „Nar“ fast verdeckt, liegt der Flieger begraben. Hundert Hände mühen sich, den Zweibecker hochzuheben. Leo aber stürzt vorwärts, auf Ingelid zu.

„Ist sie tot?“ fragt er die Ärzte.

Sie antworten ihm nicht.

„Ist sie tot?“ schreit er wieder. „Sie ist meine Braut.“

Nein, das war ja gar nicht wahr, sie ging ihn ja gar nichts mehr an, sie war ja die Braut des anderen.

„Nein, sie lebt“, gibt endlich einer Auskunft. „Ein Arm ist gebrochen. Wenn die Gräfin innerlich nicht verletzt ist, kann sie froh sein. Es war ein Todessturz.“

(Fortsetzung folgt.)

Restaurant „Huszár“ (ex Hepp)

(im Garten oder Saal)

Heute Samstag, den 6. Juni

Außerordentlicher

Lach-Abend

des einzig in seiner Art dastehenden vielseitigen Spezial-Komikers und Volksdichters

KARL LEWEN

als Komiker, Damenintermezzist, Stögreisänger, Universal-Imitator, Bauchredner und der sensationellen Original-Darbietung:

Das magnetische Gesicht

im Vereine mit

1933

Fri. Ella Carmen

Urkemische Kostümszenen! Grosser Lacherfolg!

Ungestörter Beifall! Allgemeine Anerkennung!

Anfang 8 Uhr. Eintrittspreis 50 h.

Feinste Ceobutter und Käse

in größter Auswahl und prima Qualität erzeugt und liefert billigst die

Molkerei in Blumau, Steiermark.

Vertreter gesucht. Preisblatt kostenlos.

Männer und Frauen, die bei Harnröhrenleiden

(Ausfluß frisch und veraltet) alles umsonst angewandt, verlangen sofort kostenlos Auskunft über eine ganz unschädliche, überall leicht durchzuführende Kur in verschlossenem Kuvcri ohne jedes Aufdruck. Wirkung in zifka 10 Tagen. Preis sehr mäßig. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Dr. med. H. Seemann in Sommerfeld 103 (Bez. Frankfurt-Oder). Zusendung der erforderlichen Heilmittel erfolgt bei Bestellung durch Wiener oder Budapesters Versandstelle, daher jede Zollschwierigkeit ausgeschlossen.

K. K. priv.  Oesterr.

Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Zentrale in Wien. Aktienkapital und Reserven ca. 247 Millionen Kronen.

Die Filiale in Pola

beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Bureaux Clivo S. Stefano Nr. 3.

Wochentagen von 9-12 und 3-6 Uhr.

Rassastunden an

Samstagen von 9—1 Uhr.

Erste Leichenbestattungsanstalt

MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlkranzen.

Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungs-Einrichtungen,

Moderne und elegante Leichenwagen.

Transporte nach allen Gegenden.

204

Billige konkurrenzlose Preise.

Slawische Wähler!

Sonntag den 7. Juni wählet die Kandidaten Eurer Nationalität! Die sind im III. Wahlbezirk (Wahllokale: Volksschulen San Martino, Piazza Alighieri und Arco Romano)

Dr. Rudolf Pederin

Advokaturskandidat in Pola

und im VI. Wahlbezirk (Wahllokal: Volksschule in der Via Siana) schreibet auf Euere Stimmzettel den Namen

Dr. M. Laginja

Advokat in Pola

Slawisch gesinnte Wahlberechtigte sollen kompakt nur für eigene Kon- nationale stimmen!

Das Wahlkomitee der slawischen Volkspartei in Pola.

Sommerfahrpläne

Wimmer's und Waldhain's Konduktur vorrätig, in der Buchhandlung E. Schmidt, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Ein großes neu möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Jaro 10. 1917
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via S. Felicità 6, Mezzanin links. 1924
- Großes möbliertes Zimmer, eventuell mit Kof, zu vermieten. Via Siffano 12, 1. St. 1926
- Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, zu vermieten. Via Epulo 3, 1. St., Kata Barballe. 1927
- Möblierte Villenwohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Dienstbotenzimmer, elektr. Licht, dazu kleiner Garten, über die Sommermonate zu vermieten. Via S. Michele 24, Parterre. 00
- Schäftslokal ab 1. Juli zu vermieten. Via Verubella Nr. 12, S. Pollicarpo. 1914
- Elegant möbliertes Zimmer mit freiem Eingang zu vermieten. Via Medolino 4, 1. St. 1913
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Riva del Mercato vecchio 10, 1. St. 1909
- Schönes großes leeres Zimmer mit freiem Eingang ist sofort preiswert zu vermieten. Adresse in der Administration. 1905
- Wohnung, Zimmer und Küche, im Hof der Via Carlo Defranceschi 48, zu vermieten. Auskünfte bei Botaffio, Banca Commerciale. 86
- Recht möbliertes Kabinett bei sauberer Familie zu vermieten. Via S. Felicità Nr. 4, 4. St. (von 12 bis 1 und 6—7 Uhr.) S. 1293
- Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten. Via Flacio Nr. 1, Ecke Via Epulo. Auskunft beim Hausherrn. 1293

Offene Stellen:

- Ein fleißiges Dienstmädchen wird sofort aufgenommen, kleine Familie, gute Bezahlung, mit Dienstantritt kann auch bis 12. d. M. abgewartet werden. Anzufragen Via Sergia 11, Militäruniformgeschäft. 1915
- Sucht wird ein anständiges Mädchen für Alles, das sofort eintreten kann. Anzufragen Via Medolino 3. 1904
- Küchenmädchen für Bade-Etablissement wird aufgenommen. Auskunft in der Administration. 203
- Bedienting aus besserer Familie, welcher deutsch und italienisch spricht, wird aufgenommen im Herren- und Damen-Frisiersalon Blasch, Giulia 5. 1907
- Mädchen für Alles oder Bedienerin für ganzen Tag gesucht. Via Zefenghi 58, 1. St. 1901
- Bedienerin wird gesucht. Via Marianna 11, 3. St. 1292

Stellengefuche:

- Deutsche Bedienerin sucht Posten für Vor- und Nachmittagsstunden. Piazza Comizio 9, 2. St. 1918
- Möbelschreiner empfiehlt sich für Möbelreparaturen und Polstieren jeder Art. Via Muglio 29, im Hof. 1925

Zu verkaufen:

- Bett samt Einfaß und Nachtkästchen, sowie zwei lehrreiche Bilder, als Geschenk geeignet, ganz neu, billig zu verkaufen. Silvio S. Stefano 9, im Hof, von 10 bis 2 Uhr. 1912
- Gelegenheitskauf! 17.500 Quadratmeter Obst- und Gemüsegarten, Nebengebäude (bestehend aus 15 Zimmern, Stallungen, Remise), gegen Süden gelegen mit der Aussicht aufs Meer, für ein Sanatorium besonders geeignet, wird aus freier Hand tief unterm Preis verkauft. Anzufragen Monte Patatso 86, 1. St., hinter Cassoni vecchia, neben Restaurant Burget, Verubastrasse. 1922
- Kinderstisch mit Bänken zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 1920
- Eleganter rotpolierter Schrank für Porzellan oder Nippes. zu verkaufen. Pollicarpo 202, 1. St. links. 1921
- Gute Flege zu verkaufen. Zu besichtigen Via Muglio 32 ab 5 Uhr nachmittags. 1916
- Niederlage von Herren-, Damen- und Kinderschuh zu günstigsten Preisen Via Siffano 4. 1910
- Schöne große Villa mit Garten (Monte Jaro) ist zu verkaufen. Erforderliches Kapital 30.000 Kronen. Adresse in der Administration des Blattes. 1903
- Verschiedene Möbel billigst zu verkaufen. Via Petrarca 12, 3. St. links. 1906
- Gartenpumpe samt Schläuchen abzugeben. Veruba Villa Carla. 1177
- Motorrad „N. S.“, 3 1/2 Pferdekraft, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1908
- Herrschastliche Villa mit Tier-, Obst- und Gemüsegarten, in der Nähe des Meeres und der Stadt, mit prächtiger Aussicht, ist aus freier Hand zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1178
- Villa Toscana Hochparterre zu vermieten. Die Villa liegt im Park über dem Seesarsenal, mit einzig herrlicher Aussicht auf Hafen und Meer. Dasselbst Topfblumen und Palmen erhältlich. Auskunft erteilt Gärtner im Gartenhaus. 189
- Seltener Gelegenheitskauf! Hübsches Kabinettzimmer, ganz neu, mit Vorhängen, Gasluster, Kristallspiegel etc. billig zu verkaufen. Via Campomareo 7, 1. St.; Auskunft bei Baldini, Parterre. 200
- Leppiche, Seidenmöbel und Küchengeräte wegen Abreise zu verkaufen. Anzufragen von 2 bis 6 Uhr Abmitalsfrage 5, 1. St., Tür 3. 1291
- Badewanne zu verkaufen Via Sartini 27, 2. Stock rechts. 1294

Verschiedenes:

- Alle Tuchten werden angekauft. Adresse abzugeben in der Administration. 1911
- Kaufe Motorrad, 2 1/2 bis 3 1/2 Pferdekraft, gut erhalten. Adresse in der Administration unter „Nr. 1919“. 1919
- Zugelassen ein Lamm. Abzuholen Via Siffano Nr. 40, 1. St. links. 206
- Billige gesunde Hauskost, Mittagstisch und Nachtmahl, bekommt man auch in der eigenen Wohnung bei einer anständigen Familie. Wo? sagt die Administration. 1900

Kursbücher (Sommerfahrplan).

Illustrierte Wegweiser durch die österreichischen Kurorte und Sommerfrischen.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler). 4

Rollschuhlaufplatz „Minerva“

Heute von 7 Uhr abends an großes

Konzert

der Banda cittadina. 19

Restaurant!

Niemand fehl!

Okkasion!

Brillant-Boutons,

je einsteinig, fehlerlose erstklassige prachtvolle Steine, selten groß. Preis 6700 Kronen.

Othmar Hollesch,

Uhrmacher und Juweller, Piazza Foro 13.

Für die Schiffsadministration neue Drucksorten nach Vorschrift:

Löhnungszettel Standesübersicht

am Lager bei

Jos. Krmpotić, Piazza Carli 1.

Kino „Ideal“

Heute wird das letzte Meisterwerk, das neulich bei der Kunstfilmfirma Gloria in Turin erschien, aufgeführt.

„Eine perverse Seele“

Ist ein Erstaunen erregendes Stück von 1500 m Filmlänge, das das Publikum bis zum Schluß in seinem Banne hält. Ueberall größter Erfolg!